

Saale-Zeitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Anzeige
Wenden die Gabelstapler...
Erstlich täglich...
Redaktion und Druck...
Halle a. S., Markt 17;
Telefon-Nr. 24

Nr. 53.

Halle a. S., Donnerstag, den 1. Februar.

1912.

Steuerreformen in Preußen.

Von Justizrat Dr. Keil.

Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Das Preussische Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 ist bisher dreimal abgeändert worden. Zuerst durch die umfangreiche Novelle vom 19. Juni 1906, welche die Steuerpflicht auf die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und auf alle Konsumvereine ausdehnt hat, im übrigen aber erhebliche Veränderungen hinsichtlich der Bestimmungen über die zulässigen Abzüge von dem Einkommen, über die Berechnung des Einkommens nach Maßgabe des letztjährigen Ertrages, über die Ausdehnung des sogenannten Kinderprivilegs, über die Ausnahmepflicht des Arbeitgebers und über die Rechtsmittel im Veranlagungsverfahren eingeführt hat. Die zuerst von der Kommission des Abgeordnetenhauses vorgeschlagene Vorchrift über die Ausnahmepflicht des Arbeitgebers ist dann durch ein Gesetz vom 18. Juni 1907 näher umschrieben und erleichtert worden. Endlich hat das Gesetz betreffend die Bereitstellung von Mitteln zu Dienstentlohnverbesserungen vom 26. Mai 1909 zur Deduktion der Ausgaben für die Beförderungserhöhungen der Beamten für die Zeit vom 1. April 1909 an eingeführt, welche für die physischen Personen und die Konsumvereine bei dem Einkommenssatz von 1200 M. beginnend von 5 Prozent bis zu 25 Prozent steigen, welche letzterer Satz bei dem Betrage von 30 500 M. erreicht wurde und dann gleichmäßig für die höhere Stufe blieb. Bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftung betragen die Zuschläge zu den genannten Steuerstufen $\frac{7}{10}$ bis 40 Prozent, bei den Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Berggewerkschaften 10 bis 50 Prozent, bei der Ergänzungsteuer dagegen 25 Prozent. Gleichseitig ist das Kinderprivileg nicht unweiblich ausgedehnt worden. Das Gesetz bestimmt dann in § 8 wörtlich:

„Die Erhebung der Steuerzuschläge ist als eine vorübergehende Maßregel anzusehen, die nur solange in Gültigkeit bleibt, bis eine organische Neuordnung der direkten Staatssteuern in Preußen erfolgt sein wird. Eine entsprechende Gesetzesvorlage ist von der Staatsregierung innerhalb drei Jahren im Landtag einzubringen.“

Die Zuschläge sollten für die Kommunalbesteuerung und für die Berechnung zu Wahlzwecken außer Ansatz bleiben. Die Staatsregierung legt jetzt den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderungen des Einkommensteuergesetzes, und des Ergänzungsgesetzes vor. Begegnend sind der eigentlichen Vorlage, die den Text der vorgeschlagenen Abänderungen beider Gesetze und die Begründung dazu enthält, zwei Denkschriften des Finanzministers über die Lage des Staatshaushalts und über anderweitig gemachte Vorschläge zur Verbesserung der Einkommensteuer, nämlich über

eine Vermögenszuwachssteuer (Vorschlag des Abg. v. Dewitz) und über eine Ueberflussteuer (Vorschlag von Bendige, Kretzsch und Weisenborn).

Der Kern der neuen Regierungsvorlage ist die dauernde Beibehaltung der bisherigen Zuschläge, so wohl bei der Einkommensteuer, wie bei der Ergänzungsteuer. Die bisherigen Tarife (§§ 17 und 18 des Gesetzes) für die physischen Personen und für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung werden dergestalt geändert, daß die neuen Sätze den bisherigen bezüglich der Zuschläge entsprechen. Für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Bergbau treibenden Gesellschaften (Gewerkschaften und andere juristische Personen) wird mit Rücksicht auf die höheren Zuschläge ein neuer Tarif aufgestellt. Dabei sind allerdings die beiden niedrigsten, bisher dem Zuschlag unterworfen gewesenen Steuerstufen (1200—1350 und 1350—1500 M.) von einer Erhöhung freigestellt worden, es ist auch in den Stufen von 9500—35 000 M., die bisher gleichmäßig mit 3 Prozent des Einkommens (mit Zuschlag 3,45 Prozent) herangezogen waren, eine andere Einteilung der Stufen und eine gleichmäßige Progressivität des Steuerfußes bewirkt worden, so daß in der Folge bei einer Anzahl dieser Steuerstufen die vorgeschlagene Erhöhung hinter dem jetzigen Satz zurückbleibt. Das Wesentliche bleibt aber die Hineinreicherung der Zuschläge in die Tarife und damit ihre dauernde Beibehaltung.

Ebenso soll die Ergänzungsteuer weiter nach dem erhöhten Satz von 0,86 pro Tausend (statt 0,53) weiter erhoben werden.

Zur Begründung dieses Vorschlags wird darauf hingewiesen, daß bei der Einführung der Zuschläge im Jahre 1909 ein zur Ausführung der Mittel für die Gehalts-erhöhungen fehlender Betrag von 50 Millionen Mark jährlich dadurch gedeckt werden sollen, welche Summe sich durch die Ausfälle infolge der Erweiterung des Kinderprivilegs auf 57 Millionen erhöht habe. Letztesjährig haben die Zuschläge diesen Betrag erbracht, ihr Ergebnis sei für 1911 auf mindestens 60 Millionen Mark angenommen worden.

In seiner Denkschrift über die Lage des Staatshaushalts weist der Finanzminister auf das vorhandene Defizit hin, das für 1910 auf 33,7 Millionen, für 1911 auf 22 Millionen und für 1912 auf 19 Millionen berechnet wird. Diefem Defizit stehen aber weit größere Rechnungen in den Ausgleichsfonds gegenüber; seit 1910 werden die Einnahmen der Staatsbahnen nicht mehr vollständig, sondern nur noch bis zum Betrage von 2,10 Prozent des zuletzt abgerechneten statistischen Anlagekapitals zur Deduktion der Ausgabe dem Staatshaushalt zugeführt, nachdem 1,15 Prozent — mindestens aber 120 Millionen — zur Deduktion der außerordentlichen Ausgabe verwendet sind. Da seit 1910 die Eisenbahnerträge infolge der Verbesserung der Konjunktur stark gemachsen sind, so betragen die Rücklagen zum Ausgleichsfonds für 1910 bereits 71,2, für 1911

über 110,3 Millionen und sind für 1912 auf 57,4 Millionen veranschlagt, so daß der Ausgleichsfonds Ende 1912 schon 288,9 Millionen übermiesen sind. Vermutlich wird der Betrag noch erheblich höher werden, da die Steigerung der Eisenbahneinnahmen noch anfährt: für 1911 waren auch nur 32,5 Millionen veranschlagt, während sich nachher über 110 Millionen ergeben haben.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß voraussichtlich die Staatsausgaben für den Schuldendienst jährlich um 5 Millionen, für die Militärarbeitsverträge um $\frac{1}{2}$ Million und für die Zwecke der allgemeinen Staatsverwaltung um etwa 18 Millionen steigen, dem gegenüber die wahrscheinlichen Mehreträge der staatlichen Betriebsverwaltungen auf 10,7 Millionen und diejenigen der indirekten und direkten Steuern auf etwa 17,5 Millionen zu veranschlagen seien.

Der Ueberflus von 4—5 Millionen müßte zur Deduktion des Defizits und für etwaige außerordentliche Ausgaben verwendet werden.

Zur Rechtfertigung für die Beibehaltung der Zuschläge wird weiter angeführt, daß die vorgeschlagenen Steuerfuß, insbesondere der Satz von 5 Prozent bei einem Einkommen von 100 000 M. und mehr mit den Sätzen der meisten anderen deutschen Staaten übereinstimmen, und daß die industriellen Gesellschaften die erhöhten Steuern sehr wohl aufzubringen in der Lage seien, da sie sich in den letzten Jahren durchaus günstig entwickelt hätten.

Die Zuschläge kamen bisher für die Kommunalbesteuerung und für Wahlzwecke nicht in Betracht. Der erstere fällt jetzt weg, den Stadtgemeinden steht es frei, den ganzen Steuerfuß ihren Zuschlägen zugrunde zu legen. Dagegen soll die bisherige Vorchrift gegen die immer plötzlichere Gestalt des Wahlrechts insofern beibehalten werden, als in den Steuerstufen von 12 500—31 000 M. ein Zehntel und in den höheren Stufen $\frac{1}{2}$ für Wahlzwecke abgezogen wird und zwar sowohl von der Staatssteuer als von der Kommunalsteuer.

Von sonstigen Maßnahmen zur Verbesserung der Erträge der Einkommensteuer ist noch hervorzuheben die Ausdehnung der subjektiven Steuerpflicht auf die Bergbau treibenden Gesellschaften, die juristische Personlichkeit besitzen (warum nicht auch auf die Stichtungen mit Ausnahme der milden Stichtungen?). Nicht genannt, aber gemeint ist damit offenbar die bekannte Bergbauergesellschaft Gießkes Erben, die trotz eines Einkommens in 1892 noch mehr als 5 Millionen Mark bisher nicht steuerpflichtig war (vergl. Entsch. des D.-R.-G. in Steuerjahren Bd. 3 S. 9).

Ferner kommen in Betracht die Einführung des Deklarationszwangs bei der Ergänzungsteuer und zwar für alle Einkommen über 30 000 M. jährlich, ferner die erfolgter Auforderung des Vorstehenden der Veranlagungskommission, die Ausdehnung der Ausnahmepflicht des Arbeitgebers auch auf die Einkommen der Angestellten im Betrage über 3000 M., die Einführung der Strafen für absichtliche und für wiederholte Steuerhinterziehungen (Gefängnis statt Haft und Geldstrafe), sowie end-

Feuilleton.

Ausstellung im Halle'schen Kunstverein.

Liebermann — Hodler.

Die am Sonntag eröffnete Ausstellung des Halle'schen Kunstvereins verdient eine nähere Beschreibung, eine Beschreibung, die zu zahlreichem und wiederholtem Besuch anregen möge. Denn einmal steht sie auf einem erfreulich hohen künstlerischen Niveau, neben einer Reihe von Meisterwerken anerkannter Größen befindet sich unter den Werken jüngerer Künstler kein eines, das nicht eines der ersten Ränge des Bildes wert wäre. Ihr Hauptvorzug besteht aber darin, daß die Ausstellung die beiden großen Richtungen der neueren Kunst, die jetzt die bildende Kunst beherrschen: den deutschen Impressionismus, wie ihn Liebermann und seine Anhänger in der Berliner Sezession pflegen, und jene andere sich entgegengesetzte Richtung, für die es noch keinen so ganz treffenden Namen gibt, die für uns Deutsche am energiegelichsten wohl der Führername Ferdinand Hodler's bezeichnet.

Hodler ist mit 4 Arbeiten vertreten, die verschiedenen Perioden seiner Tätigkeit entstammen und seine Entwicklung in Kürze uns deutlich machen. Das früheste Werk ist die große Alpenlandschaft aus den 80er Jahren: das Bild ist farblich und zeichnerisch reich detailliert, besonders der Vordergrund mit seinem bunten Gestein, dem grünen Moos und rieselnden Bach. Im Mittelgrund rahmt ein großer Baum von bläulichen mächtigen Ästen und darüber streifen zwischen leichten Wolkenstreifen hellfarbige Giebel in den fahlen gelben Himmel empor. Das Bild hat für den ersten Blick etwas das fremdlich Kühles, fast Reizloses, wohl durch das gleichmäßig zerstreute Licht; es will einem an moderne impressionistische Bilder gewöhnten Auge fast uninteressant scheinen trotz der gegenständlichen Fülle! Aber eine nähere Betrachtung lehrt es schätzen und lieben. Außer dem Kleid einer weiblichen Figur ist kein Schwarz, kein Grau in der reichen Farbenpalette, selbst die Konjuren sind farblich gegeben, blau, purpur, violett; deshalb scheint trotz Reizens einer energiegelichen Beleuchtung der Zauber füllend Lichtes über dem Ganzen, der Zauber eines

frühen Hochgebirgsmorgens. Und nun verfolge man einmal aufmerksamen Auges die vertikalten Konstruktionslinien des Bildes, das sich so reich und sicher vor uns aufbaut, und man wird fühlen, mit welcher Treue der junge Hodler vor der Natur gearbeitet hat. Wir vermögen gerade aus dieser Erkenntnis eine lehrreiche Kritik seiner späteren monumentalen Werke zu entnehmen, die nur Verzerrungen und Leichtfertigkeiten darin finden will, und dürfen uns seiner schaffenden Größe desto freier gegendend und mit gutem Gewissen hingeben.

Eine deutliche Weiterentwicklung zeigt schon das kleine darunter hängende Bild „Der Teich“. Der einfache Gegenstand ist behäudert schlicht und frisch gegeben. Es ist fast in den Farben und genau in der Zeichnung, wie das große Bild, aber beschränkt in der Farbenpalette und vereinfacht. Die hier inspenden Weidenbüsche im Vordergrund sind voll besessenen Lebens, fast wie eine menschliche Staffage. Man fühlt in dem kleinen Dinge den Willen zum Still!

Und nun die monumentale Landschaft sinkt, „Der Wasensee mit der Stockhorfette“, ein Werk seiner letzten Zeit. Ueber dem weiten, artgenossen Spiegel liegt die Bergkette empor, mächtig in der Silhouette zusammengehängert, unten heller, da der letzte Dunst über dem Wasser die ferne verhüllt, scharf und schwer aber hebt sich die unvergleichlich schöne Linie der Berge von dem leuchten Himmel ab. Das ist die zarte Symphonie in Blau, das ist zugleich höchste Kraft, Majestät! Und dann, nach diesem ersten Genuß des großen Eindrudes, vertiefen wir uns einmal andächtig in die funktionelle Art seiner Darstellung; da finden wir die arten Nuancen von Rosa und Lichtem Grün im See, alle Variationen von Blau, sehen die feine Modellierung der Bergwände, da entdecken wir plötzlich, daß zwischen die zarten blassen Farben des Vorder- und des Hintergrundes ein feiner grüner Streifen sich einschleibt, und dieser trägt vor dem gewaltigen Wallen der Berge in feinsten Linienhaftigkeit einen Spiegel, der dem empfindsamen Auge rückwärts wieder das wunderbare Spiel der Größenverhältnisse offenbart. Dieser verborgene Reichtum im Detail, zurückgekehrt vor dem Rhythmus der großen Eiten und Flächen, aber niemals unterdrückt, das ist das Große an Hodler, das ist Still!

Rechts am Fenster neben den Landschaften sehen wir an einem Beispiel wenigstens, wie Hodler die menschliche Figur monumental behandelt. Es ist nicht gerade das allerhöchste Beispiel und reicht wohl nicht ganz an die im vorigen Jahre

hier gezeigte „Tänzerin“ heran. Was er kann und will, ist jedoch auch hieran zu sehen: die große Vereinfachung der Situation und des Vorwurfs, die Weite, der strahlende Himmel und in kräftiger Silhouette die Figur des Mähers. Zuerst empfindet man sie wirklich nur als Silhouette, fühlt erst beim Zusehen die Belebung dieser Figur nach ihr hin links vor, wird aufmerksam auf die ausdrucksvolle Behandlung im einzelnen, wie realistisch z. B. die beiden Hände die Senne greifen, und man empfindet den großen komplizierten Rhythmus der Bewegung, des Schreitens und des Schwügens.

Wendet man sich von diesen Hodler's Bildern zu den anderen Künstlern, so muß man sich erst einen kleinen Reiz geben, eine andere Stufe der Anschauung zu gewinnen. Am interessantesten wird der Gang nicht, wenn man sich den Werken gembend, die aus ähnlichen Empfindungen geschaffen wurden, den Bildern von Walter, Brodhuken, Bondy, Waller zeigt zwei Bilder, die als Frucht einer Reise nach Japan, mit dem Dichter Kellermann zusammen, entstanden sind, beide besonders reizvoll durch den fremdartigen Inhalt: das eine ein Bild auf ein im Grünen liegendes japanisches Haus, in dem eine reizende Dame eine jedenfalls behäudert stimungsvolle Musik spielt, das andere: dunkel beleuchtete Boote auf nächtlichem Fluß. Beide hängen leider so unglücklich, daß sie kaum intim zu genießen sind, wie sie es verdienen. Das von Brodhuken hat in seinen Landschaften, Hodler ähnlich, den Willen zur großartigen, farbenleuchtenden Gesamtwirkung. Jedoch kommt er wohl von einer ganz anderen Schule her, der französischen; man glaubt die allgemeinen Einflüsse des Impressionismus und zugleich spezielle Nachfolge des von Gogh zu erkennen. Die beiden Einwirkungen sind doch nicht ganz reiflos verarbeitet, neben maulerlich ganz willkürlichen Stellen finden sich Beredten und Gewaltsamkeiten, besonders in dem Bild mit der Eisenbahnbrücke, welche die beschäftigte Wirkung intensive Belebung der Objekte, nicht ganz erreichen. Höchst erfreulich bleibt dabei der farbige Gesamtcharakter, und das läßt wohl von dem Künstler noch Bedeutendes erhoffen. Ähnliches will Bondy mit seinem Bild: „Terzaio am Meer“, es ist leider in der Raumfaktoren zu hart und unruhig, zu farblich, um ganz zu befriedigen.

Der weitere Rundgang führt uns vor die Gruppe: Liebermann, Cleevoigt, Corinck, Weisheit u. a., also auf ein ganz anderes Feld. Wir wollen diesen reichen Stoff einer zweiten Betrachtung vorbehalten.

lich die Verpflichtung der Erben eines Steuerzahlers zur Einreichung eines Verzeichnisses über das hinterlassene Kapitalvermögen, nach unvorzüglicher Aufforderung bezu. Dabei wird für 1913 eine Art von Generalpardon bewilligt: wer 1913 höhere Einnahme deklariert, soll von Strafe und Nachsteuer für bisherige Verschweigung frei bleiben.

Übererlebens sind auch einige Erleichterungen vorgezogen. Der heutige Steuerzahler wird schon nach sechsmonatigem Aufenthalt im Auslande frei (bisher nach zwölfjährigem), wenn er in Preußen keinen Wohnsitz oder Grundbesitz hat und kein Gewerbe betreibt. Der Gewinn aus nicht gewerbmäßig betriebenen Spekulationsgeschäften gilt nicht mehr als Einnahme für Einkommen, sondern als Kapitalertrag. (Die Begründung durch den Hinweis auf die Reichssteuererhöhung trifft nur für Spekulationen in Grundstücken zu.) Endlich soll bei den Einkommen bis zu 3000 M. ein Abzug für die Aufwendungen zulässig sein, die dadurch entstehen, daß die Ehefrau des Steuerpflichtigen einen selbständigen Erwerb hat (höhere Kosten des Haushalts).

Die Vorschläge der Staatsregierung namentlich hinsichtlich der dauernden Beibehaltung der Zulage zur Einkommensteuer werden voraussichtlich im Laufe der nächsten vier Wochen in der Öffentlichkeit zur Diskussion kommen. Bei der Ergänzungsteuer wird man sich mit der Erhöhung wohl leichter abfinden: auch die erhöhten Sätze bieten noch längst nicht den wünschenswerten Ausgleich für die notwendigerweise verschärfte Besteuerung des jüdischen und nicht jüdischen Einkommens. Die Zulage zur Einkommensteuer hatte man im Parlament 1909 tatsächlich lediglich als eine provisorische Maßnahme gewollt. Man hatte mit Sicherheit auf die Eingangsfrage auch in vollem Umfange eingetretene Erhöhung der Einkommensteuer gerechnet, sowie auf Verbesserung der Erträge der Einkommensteuer selbst infolge besserer Ertrags der steuerpflichtigen Einkommen. Schon die Verpflichtung der Erben zur Deklaration des Kapitalnachlasses wird eine Verbesserung der Erträge zur Folge haben; noch mehr würde die der Fall sein bei der Einführung einer allgemeinen Erbschaftsteuer (die ja wahrscheinlich doch nur eine Frage kurzer Zeit ist).

Mit der Ablehnung der Projekte einer Vermögenswachserhöhung einer Uebersteuerverordnung man sich einverstanden erklären können, dagegen läßt die Vorlage der Regierung gänzlich die von den liberalen Parteien gemündete und von der freisinnigen Partei (u. Zeits.) unterstützte Reform der Vermögenskommissionen vermissen: die Einführung staatlicher Steuerministerien auch auf dem Lande an Stelle der Landräte. Warum sollen, wie schon bei der Beratung des Mineralien Entwurfs gewünscht war, nicht überall gleichmäßig die unabhängigen, technisch erfahrenen staatlichen Beamten das Veranlagungsgeschäft besorgen? Es ist doch kein Geheimnis, daß bei der Ergänzungsteuer der Wert des Grund und Bodens vielfach zu niedrig bemessen wird, und daß bei der Einkommensteuer beispielsweise der dem Ertrag hinzuzurechnende Wert der im eigenen Haushalt verbrauchten Erzeugnisse des Betriebes außerordentlich gering angesetzt werden.

Sicherem Vermehren nach war im Entwurf des früheren Herrn Finanzministers diesem oft geäußerten Wunsch der liberalen Parteien Rechnung getragen gewesen. Sollte der jetzige Herr Minister vor dem Widerstand der konservativen Partei zurückweichen? Oder hat sich etwa das Staatsministerium nicht damit einverstanden erklärt?

Auch die Rückführung auf die Kommunalsteuerzuschläge mag zur Vorsehung. Eine Reform des Kommunalabgabengesetzes ist in Vorbereitung. Wollte das verabschiedete man die vorliegende Novelle erst dann, wenn dieser Entwurf vorliegt. Bis dahin hat sich die allgemeine Lage der Staatsfinanzen, die meines Erachtens der Herr Finanzminister zu pessimistisch beurteilt, weiter geklärt: die Erträge der Bergverwaltungen sind jedenfalls anders zu veranlageln, als es geschieht ist.

Deutsches Reich.

Deutsch — nicht englisch!

„Einen sehr seltsamen Punkt finden wir in einem Stimmungsbild, das ein Mitarbeiter der „Zeitschrift Nachrichten“ von dem eben vor dem Leipziger Reichsgericht sich abspielenden Spionageprozess Stewart gibt. Es heißt dort: ... Der Gerichtshof erscheint. Zunächst eine Ueberprüfung: Anstalt des Herrn Senatspräsidenten Menge, den wir in solchen Fällen den Vorzug führen zu sehen gewohnt sind, leitete Senatspräsident v. Belargus die Verhandlung. Und dann eine zweite Ueberprüfung: der Vorsitzende beginnt in englischer Sprache seine Fragen an den Angeklagten zu stellen. Man sieht sich verwundert an. Wir sind doch vor einem deutschen Gerichtshof! Und schon erfolgt von Seiten der Rechtsanwaltschaft ein Protest gegen den Gebrauch der englischen Sprache.“

Man darf annehmen, daß der von den „Zeits.“ erwähnte Gebrauch der englischen Sprache seitens des Vorsitzenden des Reichsgerichts lediglich ein kleiner kulanter Akt gegenüber dem der deutschen Sprache nicht mächtigen Angeklagten darstellen soll. Aber auch bei dieser Erklärung, die den Vorfall im harnförmlichen Erscheinens ließe, kann man eine gewisse Ueberzeugung nicht unterdrücken, am allerwenigsten dann, wenn man sich der rigorosen Behandlung erinnert, die dem harmlosen Vortragsmann Helm vor dem englischen Gerichtshof widerfuhr! — Wie würden die englischen Richter ihre perückenbedeckten Häupter schütteln, wenn in Southampton oder in London plötzlich der präsidierende Richter deutsch spräche! Er käme in den „Times“ oder in der „Daily Mail“ jedenfalls recht schlecht weg. Wenn der der Spionage angeklagte Rechtsanwalt Stewart (dem der Präsidenten des Leipziger Gerichtshofes in manchen Nebenbemerkungen ziemlich unverdächtig gegenübertrat) mit 30 bis 40 deutschen Worten durch ganz Deutschland seinen Konten, dann

wird er wohl auch so viel Intelligenz besitzen, die in deutscher Sprache erfolgte Eröffnung der Sitzung zu verstehen. Das andere mag nachher der Dolmetscher besorgen! —

Der neue Reichstag.

Das Reichsamt des Innern veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach der neu gewählte Reichstag am 7. d. M., mittags 12 Uhr im Weißen Saal des Königl. Schlosses eröffnet wird. Vorher findet ein Gottesdienst statt und zwar für die Evangelischen um 11 Uhr in der Schlosskapelle und für die Katholiken 1½ Uhr in der Heiliggeistkirche.

Auf den neuen Reichstag

Jetzt das Zentralorgan des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften ist ziemlich hohe Erwartungen. Das Blatt führt aus, die Vorbereitung der Junger und ihrer Trabanten ist gebrochen, hoffentlich müßten die Parteien, die jetzt die Mehrheit im Reichstage haben, die Situation richtig auszunutzen. Die heimtücklichen Pläne einer Veränderung des bestehenden Reichstagswahlrechtes und auf Schmälerung des Koalitionsrechtes der Arbeiter könnten in diesem Reichstage keine Verwirklichung finden. An Ausgaben, die zu lösen seien, fehle es wahrlich nicht. Ein Vorkursus über die Regelung der Sonntagfrage im Handel sei schon angekündigt. Die Reichsregierung müsse sich annehmen lassen. Die neue deutsche Volksvertretung werde energisch darauf dringen müssen, daß den Arbeitern eine zweckmäßige und ihnen anerkannte Interessenvertretung geschaffen werde. Ein Gesetz über die Reichsgerichtsbarkeit der Berufsvereine tue uns bitter not. Das Wohnungswesen in Preußen bedürfe der reichsgerichtlichen Regelung; die wichtigste Frage aber, die den Reichstag beschäftigen müsse, sei die Reform des Arbeitsrechtes. An ihr dürfe eine Volksvertretung, deren Mehrheit festes Verständnis für sich in Anspruch nehme, nicht länger achtlos vorübergehen. In der Handelspolitik werde das neue Parlament ebenfalls ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Die Anhänger der bewährten Wirtschaftspolitik des Herrn v. Bethmann Hollweg hätten nicht mehr ein so leichtes Spiel wie bisher.

Die Zukunft unserer Philologen.

Unter diesem Titel veröffentlichte der Tenener Anglist Schilling einen Aufsatz im „März“, in dem er die Abneigung gegen höhere Schulen und Oberlehrer, die vielfach in der zeitgenössischen Literatur sich äußert, darauf zurückführt, daß die Oberlehrer sich zum großen Teil aus wenig bemittelten kleinstädtlichen Kreisen rekrutierten und daß sie infolgedessen zum größten Teil nicht in der Lage seien, sich eine feinere Geschmackskultur anzueignen.

Wir wollen Necht treten im „Deutschen Philologenblatt“ zwei Oberlehrer der Ansicht des Herrn Prof. Schilling, die sich auch nicht gerade auf einwandfreies Material stützen, entgegen. So meißt H. Herr Dr. v. H. Halle, darauf hin, daß die Mediziner und Juristen zum größten Teil finanziell nicht besser gestellt sind, und daß man heutzutage, auch ohne Millionär zu sein, etwas vom Leben haben und vertiefte Allgemeinbildung sich erwerben könne. „Und außerdem“, sagt Herr Dr. H., „ist es überhaupt falsch, daß diejenigen, die aus höheren Schichten stammen, resoluter und aufnahmefähiger seien wie die anderen. Im Gegenteil. Die Stützung aber gar die Uebersteigerung selbst letzten Gutes. Angeeignet aber gibt's und wird's in jedem Stande stets geben. Worauf es ankommt? Doch wir Männer bekommen, die stolz sind auf unseren Beruf und unerbittlichen Tadeln aufrichtig die Meinung sagen.“

Der Herr Abgeordnete für Kognak!

Man schreibt uns: In der Zeitung „L'Echo nouvelle“ Nr. 103 vom 24. Dezbr. 1911 veröffentlichte der auch in Deutschland wohlbekannte französische Abgeordnete für Kognak, James Hennessy, einen Zeitartikel über den deutsch-französischen Vertrag, in dem er sich zu geradezu ungläubigen Reuestrafen hinreißen läßt. U. a. spricht er, „non einem brutalen Expreserische der Deutschen, den dieses durch die Sendung des „Panther“ nach Agadir bezeugt.“

Wir Deutschen sind wirklich gutmütige Menschen! Der Hauptabnehmer des „Hennessy-Kognaks“ aus der Schweiz, Herr Hennessy mag uns „Expreser“ nennen, seinen Kognak trinken wir doch. Mann wird endlich auch in uns Deutschen das Selbstbewußtsein wach werden, das uns mit unjener Vorliebe für alles Ausländische brochen läßt?

Kleine vermischte Nachrichten.

Ein deutsches Geschwader in Amerika. Der Erchangen Telegraf Company wird aus Berlin gemeldet: Die deutsche Regierung beschließt aus Anlaß des Besuchs des Prinzen Adalbert von Preußen in den Vereinigten Staaten die Entsendung eines Geschwaders nach der Union, um den Besuch des amerikanischen Geschwaders zu erwidern. Die offizielle Ankündigung wird demnächst erfolgen.

Neue Telegrammenankunft. In Luis in Deutsch-Südwestafrika ist am 22. Januar eine Telegrammenankunft für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Luis liegt an der Eisenbahn Winduk-Reetmanshof, südlich von Kub. Die Wortgebühr für Telegramme nach Luis ist dieselbe wie nach Winduk. Sie beträgt gegenwärtig 2 Mk. 75 Pf.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin hoben Mittwoch nachmittag gegen 3½ Uhr ihre Reise nach der Schweiz angetreten. Prinz Waldert geleitete sie zum Anhalter Bahnhof.

Für den „Grafen und die Gräfin Sodenstein“, unter welchem Titel das kronprinzliche Paar im strengsten Inognito reist, war unmittelbar hinter der gewaltigen Maschine des 82 Köhnen zählenden D-Zuges ein Gepädwagen und ein eleganter Salonwagen eingestellt. Schon geraume Zeit vor der Abfahrt waren die 50 Koffer des kronprinzlichen Paares in diesem Gepädwagen verpackt. Die übrigen Koffer des Paares, unter denen sich ein Spielzeug befand, waren auffallend schwach besetzt. Der Kronprinz trug einen weißen, gebaumten Ledermantel, dazu einen hellen, grünlich-grauen Ledersack und braune Lederhandschuhe. Im Gefolge befanden sich Hofdame Gräfin Wibel, Kammerherr v. Behr und Hauptmann Eder v. d. Planitz.

Unter lebhafter Begleitung durch die Jagdgarde und die zahlreich versammelten Beamten der Bahn und der Kesselpost bestiegen der Kronprinz und die Kronprinzessin, nach vom Fenster des Waggons freundlich dankend, den Zug. Die Kronprinzessin reichte dem Prinzen Adalbert, der sich demnächst ebenfalls auf eine weite Reise begeben wird, noch einmal zum Abschied die Hand. Dann gab der Oberbahnpostenführer das Zeichen zur Abfahrt, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung. In Basel wird der Wagon des Kronprinzpaares von dem D-Zug abgehängt und über Jülich weitergeleitet werden.

Hofball im Berliner Schloß. Im Königl. Schloß fand Mittwochabend der erste Hofball dieses Jahres statt. Der Kaiser im roten Rock der Gardes du Corps mit kaiserlichem Ordensband führte die Kaiserin, welche eine Rose in weiß mit Gold angelegt hatte. Der Kaiser begrüßte zunächst die Damen des diplomatischen Korps, dann die Hofdamen und alle Geladenen, sprach hierauf noch längere Zeit mit dem kaiserlichen Schwager, Graf von Turin, welcher das Land des Schwarzen Adlerordens über dem Grafen der Gardeoffiziere trug, wurde von der Kaiserin in ein längeres Gespräch gezogen.

Prinzessin Cécile Friedrich von Preußen, geborene Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, feierte am Freitag ihren 60. Geburtstag. Die Prinzessin ist das einzige Kind aus der ersten Ehe des regierenden Großherzogs August von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen und seit dem 27. Februar 1906 mit dem zweiten Sohne des deutschen Kaiserpaars verheiratet. Sie ist Chef des Dragonerregiments v. Arnim (2. brandenburgischen) Nr. 12 in Gnesen.

König Nikolaus in Berlin. Der König Nikolaus von Montenegro trifft heute, Donnerstag, früh in München zu einem zweitägigen Aufenthalt ein. Nach kurzem Aufenthalt in Frankfurt a. M. wird der König nach Berlin weiterreisen, wo er am 5. und 6. Februar zu verweilen gedenkt. Die Reise erfolgt im strengsten Inognito.

Die junge Gattin des Erzherzogs Karl Franz Josef, geborene Prinzessin Jilja von Bourbon-Sarmat, deren Vermählung bekanntlich vor wenigen Wochen stattgefunden hat, hat sich einer Wundheilung der „Continental Times“ zufolge zur Hebung eines Nervenleidens in das elterliche Heim begeben. Die Prinzessin, bekanntlich die präsumtive österreichische Kronprinzessin, hatte sich schon aus Gesundheitsrücksichten von den kaiserlichen Hofgesellschaften ferngehalten.

Ausland.

Zur Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages.

Das Komitee des Verbandes des Industrie- und Handelsvereins Russlands, der bedeutendsten industriellen Handelsverbände Russlands, hat zu der Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages durch die Vereinigten Staaten eine Resolution gefaßt, die nach Mitteilung des Deutsch-Russischen Vereins folgenden Wortlaut hat:

Obwohl die Forderungen der Regierung der Vereinigten Staaten der gegenwärtigen inneren Politik und den Bestimmungen unserer mit anderen Staaten abgeschlossenen Handelsverträgen widersprechen, ist doch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Kündigung des Handelsvertrages von 1832 in der von dem Vertrag selbst vorgesehenen Form erfolgt ist, und daß die Aufhebung des Vertragsverhältnisses mit Amerika, die erst nach einem Jahr erfolgen kann, für die ökonomischen Interessen Russlands an und für sich mit keinen irgend welchen ernsthaften Komplikationen droht. Insofern findet das Komitee, daß es verflüht wäre, schon jetzt zu dem äußersten Mittel zu greifen und Bedingungen für einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten auszuhandeln. In jedem Falle darf man nicht vergessen, daß die von einer Gruppe von Mitgliedern der Reichsдума projektierten Kampfmaßnahmen, in deren wichtigstem Teile sich lediglich gegen Russland richten würden. Die Zoll-erhöhung von 100 Prozent auf Baumwolle, eines unserer wichtigsten Einfuhrartikel aus den Ver. Staaten, welche die russische Baumwollindustrie vorläufig nicht entbehren kann, würde äußerst schwere Wirkungen auf diesem Hauptzweig unserer Industrie ausüben. Die Verkürzung des Höchstpreises würde die Preise sämtlicher baumwollener Fabrikate entsprechend erhöhen und die Käufer derselben schwer belästigen. Eine eventuell eintretende Abnahme der Nachfrage würde die Unternehmer zur Einschränkung der Produktion zwingen. In Anbetracht obiger Erwägung hält das Komitee die Verwirklichung des Gegenwurfs der Mitglieder der Reichsдума für unbedingt unerwünscht und gefährlich vom Standpunkt der allerdingsten Interessen der russischen Industrie.“

Bekanntlich hat die Forderung der Vereinigten Staaten, ihren jüdischen Bürgern Freizügigkeit in Russland zu geben, den Widerstand der russischen Regierung gefunden. Dies führte zur Kündigung des Handelsvertrages von 1832.

Politische Ruhe in Frankreich.

Paris, 1. Febr. „Matin“ schreibt: Nach einigen Tagen erster Beunruhigung der öffentlichen Meinung ist jetzt wieder verhältnismäßig Ruhe eingetreten. Die Lösung, die unsere Staatsmänner gemeinsam mit Giolitti gefunden haben, kann befriedigen. Es ist unnötig, jetzt weiter zu unterhandeln, ob eine andere bessere Lösung möglich gewesen wäre. Dies hängt von den augenblicklichen Umständen, den herrschenden Tendenzen und den Gefühlen ab. Die französisch-italienischen Angelegenheiten sind erledigt, und man soll der politischen Wüstung keinen weiteren Boden gewähren.

Die Aufteilung Persiens.

Das Petersburger Blatt „Wostok“ meldet: Zwischen England und Russland werden Verhandlungen geführt, deren Inhalt folgendermaßen formuliert werden kann: Offizielle Anerkennung des englisch-russischen Abkommens durch die persische Regierung, genaue Abgrenzung der Einflussgebiete und Rechte der beiden Mächte in Persien, endgültige Entscheidung über das fernere Schicksal des Schicksals, der in Russland oder England Aufenthalt nehmen soll, Möglichkeit der persischen Anleihe unter Kontrolle Russlands und Englands, Einlegung einer Kontrolle Russlands und Englands über die

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Heute Donnerstag, 1. Februar, **Première.**
Hallo! Die grosse Revue.

Grosse Jahresrevue in 6 Bildern von Julius Freund.
 Musik von Paul Lincke.
 In Szene gesetzt von Direktor Fritz Steidl.
Corps de Ballet: 30 Damen.
3 grosse Balletts 3.
 Anfang 8 Uhr abends. Sonntags 2 Vorstellungen.

Dr. Arnold.

Neumarkt-Schützenhaus, Harz Nr. 41.
 Freitag, den 2. Februar **Vortrag:**
Jesus

als Mensch unter Menschen. Eintritt frei!
 Beginn 8 1/2 Uhr. Eintritt frei!

Der **V. A. T. Halle** und der **V. C. Halle** geben sich die Ehre, die werten Herren vom Verbands zu dem am Sonntag, den 3. Febr. a. c., 8 h. c. t., im Hotel „Rotes Ross“ (Leipzigstr.) stattfindenden

Winterfest

geziemt einzuladen.
 Nähere Auskunft bei Herrn Ing. J. Kolbe, hfer, Wielandstr. 8.
 Die Kommission:
 Kolbe, Borussia A. E., Ehrenpfordt, Saxo-Thuringiae, Lüdenschloss, Vandalia, Conrad, Marchiae.

Donnerstag, 8. Febr., 8 Uhr **Thaliafestsaal**

Reise durch die Kongoländer.

Zweite deutsche Innerafrika-Expedition 1910/11
 Seiner Hoheit des Herzogs

Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Vortrag mit Lichtbildern nach Originalaufnahmen.
 Redner: Dr. H. Schulz.
 Zoologe und Mitglied der Expedition.
 Karten zu Mk. 310, 210, 155, 105 in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan**.

In **St. Andreasberg** im Oberharz
 finden am 3. u. 4. Februar die

Verbandswettläufe und das Winterfest

des Oberharzer Ski-Klubs
 statt. — Prospekte durch Kurverwaltung und Skiklub.

XII. Grosses Leipziger Preiskegeln

für Bundesmitglieder
 auf den 8 Bahnen des Kegelschirms Nordstr. 17.
 Sonntag, den 4., 11., 18. und 25. Februar, 3., 10. und 17. März 1912, ununterbrochen von vormitt. 11 bis abends 10 Uhr.
 Preise: Mark 1500, 1200, 1000, 800 usw.
 Große Tages-Prämien für Höchstwürfe.
 Alle Freunde des Kegelsports sind hierzu freundlichst eingeladen.
Lokal-Verband Leipziger Kegelsklubs.

Alle Fuhrwerksbesitzer (Schweres)

werden zu einer Zusammenkunft
 Sonntag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr
 nach dem **Augustinorbräu**, Mittelstraße, geladen zur
Stellungnahme wegen Sperrung seitens der Polizei verschiedener Hauptstrassen von und nach dem Markt.
 Mitglieder der Vereinigung sind gleichfalls geladen.
 Halle a. S., den 1. Februar 1912.
R. Pfannenbergl.

I. Källesche Rinderschlächterei

Einziges Spezialgeschäft am Platze
 Inhaber: **Richard Hummel**
 nur **Waldenburgerstr. 23** (Walden-von-Walhallen)
 empfiehlt heißes Rindfleisch ohne Knochen 75-80 $\frac{1}{2}$ mit Knochen 60-70 $\frac{1}{2}$
 Jeden Freitag abend

warme Blut- u. Leberwürstchen

nach Berliner Art.
W. Nietsch jun., Hoflieferant, Geiselstr. 17.

„Tonbild-Bühne!“

Wieder ein großer Sensations-Schlager der berühmten **Norddeutschen Puppentheater-Gesellschaft** (Berf. der Sitten-Deamen: „Jugendbühne“, „Die Aphelbe-Pläne“, „Wenn die Liebe flucht“ usw.):
Die Todesflucht!!!
 Eine Fahrt auf Leben und Tod.
 Mehrere Akte, Spielbauer circa 1 Stunde. — Wir bieten mit diesem Film etwas ganz Neues und Hervorragendes.
 Nur noch 2 Tage!

Eisbahn Ziegelwiese

Freitag von 3-10 Uhr
Konzert.
 Ansichtsarten mit Eisbahn Ziegelwiese sind erfrischend.
 Rodolbahn wird gebent.

Zum Besten des Lauchstedter Theatervereins.
Acht Vorträge
 im Auditorium Maximum des Melanchthonianums
 Sonntag 12 Uhr präzis.
1. Vortrag Sonntag, den 4. Februar
 Professor Dr. Foerster aus Leipzig: Die Shakespeare-Bacon-Hypothese. 1006
 Dauerkarten für 8 Vorträge Mk. 8.—, Einzelkarten Mk. 1.50 in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Hothan**, Gr. Ulrichstr. 38 und beim Pförtner des Melanchthonianums Herrn Kittelman.

Kolonialwaren- u. Spirituosen-Geschäft

Einem geehrten Publikum sowie meiner werten Kundschaf hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage das 1893 von meinem Vater gegründete
Otto Hille,
 wieder selbst übernommen habe.
 Zudem ich bitte, das früher mit in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch weiter zu bewahren, welche
 Halle a. S., den 1. Februar 1912. mit Hochachtung
 Telefon 460.
 Für den Ziegeleibetrieb
 Telefon 2361.
 Geilstrasse 68.

Eine Dame sagt's der andern,

dass man im **Kleinen Ulrichstrasse 31** billig und gut bedienen wird.
 Denn hier kostet nur die
Kopfwäsche mit elektrischer Kopfmassage und eleganter Frisur Mk. 1.00
 Moderne Frisuren Mk. 0.50
 Gesichtsdampfbad mit elektr. Massage Mk. 1.25
 Zöpfe von Mk. 2.00 an
 sowie Locken und Haarunterlagen.
4 Damen-Kabinen
 vollständig der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Ferdinand Dahm, Halle a. S., **Eise Dahm,**
 Damenfriseur, Kleine Ulrichstrasse 31, Friseur.

Nur noch diese Woche **10 Proz. Extra-Rabatt!**

Zöpfe

von 2.50 Mk. an.



Zöpfe

von 2.50 Mk. an.

Locken-Chignons von 3 Mk. an.

Bitte beachten Sie dieses Angebot, Sie sparen viel Geld!

Zopf-Siebert,

Haar-Manufaktur Halle a. S.,
 Leipzigerstr. 33 u. 79, I. Etg.
 — Telefon 3129. —
 Nur I. Etg.

Orchestermusik-Verein.

Freitag, 2. Februar 1912, abends 8 Uhr (Kronprinz)
VII. Vereins-Abend.
 Mozart, Einfaßn Es-Dur, Friedrich der Grosse, Grave aus dem Konzert in C-Dur, Thyrolt, 2 nord. Stücke, Glück, Ballett-Suite, Cherebin, Ouy, Abenoezagen.

Schlachtfest.

Freitag **M. Fromme,**
 Viehwandstrasse 5.
Althee-Bonbons,
 von vorzüg. Wirkung gegen Husten und Heiserkeit.
 A. Pakes 50 u. 25 $\frac{1}{2}$ empfiehlt
Joh. Miltacher, strassell.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
 Heute, den 1. Febr., **Première** von
Conrad Dreher
 — Königl. Bayer. Hofkapellspieler —
 mit seinem aus 30 Darstellern bestehenden Ensemble.
 Novität! **Stürmischer Vacherfolg** Novität!
 in München, Leipzig, Wien, Nürnberg etc.
„Wann der Auerhahn balzt.“
 Hoffe m. Gefang in 5 Bildern v. F. Anton, Wulst v. F. Siegel.
 Intendiert von Direktor Conrad Dreher.
 Am Dirigentenpult Dr. O. Kapp
 1. Bild: Der falsche Bamberg. 3. Bild: J. J. von der Ausstellung.
 2. Bild: Weidmannsheil. 4. Bild: Am Kinetographen.
 5. Bild: Ein Kesseltreiben.
Conrad Dreher.
 Privater Drexler
 Intendiert von Direktor Conrad Dreher.
 Die neuen Dekorationen nach Entwürfen des Kunstmalers Fritz Eickl entnommen dem Kunstwerke von Mettenleiter, München. Die kinematographische Fortsetzung der Handlung des Stückes im IV. Bild „Die Jagdbühnen des Prinzenregier“ ist von der Firma Wilhelm Gensbush, Augsburg, ausgearbeitet.
 Anfang 8 Uhr. **Gewöhnliche Preise!** Ende 10 1/2 Uhr.

Café Kronprinz.

Täglich **Künstler-Konzert**
 (Kapellmeister Kallenberg).
 Mittwochs u. Sonntags von nachm. 4 Uhr ab.
 Wiener Spezialgerichte.

Neues Theater.

Direktion: G. M. Wanköner.
 Freitag:
30, 45, 75, 110 Kleine Preise.
 Notleidende Agrarier.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Febr. 1912.
 Direkt.: Geh. Hofrat **H. Richards**
 Freitag, den 2. Februar.
141. Vorstellung im Abonnement.
 1. Viertel.
 Zum 5. Male:
 In neuer Inszenierung.
Hoffmanns Erzählungen.
 Phantastisch-romantische Oper in 3 Akten, einem Vorspiel u. einem Nachspiel. Text v. Jules Barbier, Musik von Jacques Offenbach. (Musikalische Einrichtung von Edward Wiedel.)
 Spielleitung: Oberregisseur Theodor Rosen.
 Musikalische Leitung: Alfred Gieseler.
 Nach dem 1. und 2. Akte längere Pausen.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag, den 3. Februar.
 142. Vorstellung im Abonnement.
 Neu einstudiert.
GOLBERG.
 Historisches Schauspiel in 7 Akten von Paul Henke.
 Vor und nach dem Theater im **Weinhaus Broskowski**
 delikate Imbissplatten zu ganz kleinen Preisen.
Passage-Theater.
 Lichtspielhaus.
 — Saal, Leipzigerstr. 98 —
 Programm-Wechsel jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 Wochentags präzis 4 Uhr, Sonntags u. Feiertags „ 3 „

Käppel's Hotel

und Restaurant,
 Inh. Herm. Madla.
 Kegelhalle u. Vereinszimmer
 40 Personen fassend, einige Tage in der Woche frei.
 Gleichzeitige empfehle ich meinen **wirklich Mittagstisch** zum Preise zu 0.85 und 1.10 Mk.
Warme Küche
 bis 1/2 Uhr nachts.
 Anstich des beliebten **Roburger Bockbieres**
 im Ausschank Kaulenberg 1.
Dresdener Bierhalle,
 Inh. Adolf Borsch, 1014

C. W. Trothe

Optisches Institut,
Poststraße 9/10,
 gegründet 1816.
Kurbelstickerei
 L. Schur u. Soutache Wilmstr. 7.